

Besprechungen

Fachdidaktik

Ulf Jesper, Stefan Kipf, Thomas Riecke-Baulecke (Hrsgg.): *Basiswissen Lehrerbildung: Latein unterrichten*. Hannover (Klett/Kallmeyer) 2021. 216 S. € 21,95.

Die Rahmenbedingungen im deutschen Schulwesen haben sich, auch durch die Einführung der Kompetenzorientierung, deutlich verändert. Darauf haben die Herausgeber des zu besprechenden Bandes reagiert und ein Buch konzipiert, das an der aktuellen Entwicklung der Fach-, Erziehungs- und Bildungswissenschaften orientiert ist. Die einzelnen Abschnitte sind entweder von den Herausgebern oder von weiteren Fachexperten und Fachdidaktikern sowie von Autorenteams verfasst. Wichtig ist ihnen, dass Wissenschaft und Schule in einem engen Interdependenzverhältnis stehen. Die Autoren wenden sich an Studentinnen und Studenten, an Lehrkräfte, die ihr Referendariat absolvieren, und an Fachlehrerinnen und Fachlehrer, die sich fortbilden mochten. Das Opus ist in vier Kapitel gegliedert. An das Vorwort (7) und an die Einleitung (8–9) schließt sich der erste Großabschnitt an: *Grundlagen des Lateinunterrichts* (10–94). Dann folgt das zweite Kapitel: *Basiskompetenzen im Lateinunterricht* (95–169). Der dritte Abschnitt trägt den Titel: *Superkompetenzen im Lateinunterricht* (170–191). Den Abschluss bildet ein Kapitel, das die *Zukunft des Lateinunterrichts* in den Fokus stellt (192–196). Der Anhang (197–221) enthält eine nützliche Übersicht über die *Kompetenzmodelle der Bildungspläne für das Fach Latein an Gymnasien* in der Bundesrepublik Deutschland (197–200), ein *Register* (201–203) sowie ein umfassendes *Literaturverzeichnis* (204–221).

Zunächst bieten S. Kipf und A.-C. Liebsch einige Gedanken zu Geschichte und Gegenwart des Faches Latein (10–18). Nach Meinung der beiden Autoren sollte sich jeder, der Latein unterrichtet, mit den Zielen und Inhalten des Faches intensiv auseinandersetzen. In knappen Strichen liefern sie Basisinformationen vom Mittelalter bis in die heutige Zeit. Sie verweisen auf wichtige Sekundärliteratur für Leserinnen und Leser, die sich mit diesem Sujet näher befassen wollen. Vor allem legen sie Wert auf die Feststellung, dass ohne einen fachinternen Konsens darüber, welchen Kompetenzerwerb der Lateinunterricht fordert, eine gemeinsame Basis nicht existiert, „um das eigene Fach angemessen zu verstehen und weiterzuentwickeln, noch einen guten Ausgangspunkt, um das Fach Latein im Kanon der Schulfächer gegenüber den anderen Fächern selbstbewusst zu vertreten“ (18). An diese Gedanken schließt sich organisch der zweite Unterabschnitt des ersten Kapitels an: *Kompetenzen und Bildung* (19–34). Aktuell gibt es keine verbindliche Definition des Kompetenzbegriffes. Daher wird eine eigene Definition vorgelegt, um überhaupt über eine Grundlage für die weiteren Ausführungen zu verfügen. A. Beyer formuliert folgendermaßen: „Unter Kompetenz bzw. kompetentem Handeln versteht man, in einem *spezifischen Handlungsrahmen* *kognitiv* und *emotional-motivational* fähig zu sein, der *Situation angemessen* zu handeln, um eine jeweils *adäquate Problemlösung* zu finden“ (21). Wie die Autorin selbst darlegt, beruft sie sich einerseits auf die Definition von Weinert (F. E. Weinert, *Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit*, in: Ders. [Hrsg.], *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim / Basel 2001, 27 f.), andererseits stützt sie sich auf die Definition von Tenorth (H.-E. Tenorth [Hrsg.], *Beltz Lexikon Pädagogik*. Weinheim 2007, 413). Anhand einer Abbildung veranschaulicht Beyer „die Komponenten einer Kompetenz im Lernprozess“ (20) In einem Dreieck finden sich folgende Komponenten: Wissen (deklaratives Wissen), Können (prozedurales Wissen) und Metakognition (exekutives Wissen). Es wird allerdings – und dies ist sicherlich ein großes Problem, wenn man die Kritik von Ladenthin (V. Ladenthin, *Fachdidaktik* 95 *Kompetenzorientierung als Indiz pädagogischer Orientierungslosigkeit*, in: *Profil*, 2012, Heft 3, 2) teilt – als vierte Komponente die Volition (emotionales Wissen) hinzugefügt, ja sogar in das Zentrum des Dreiecks gestellt. Damit erhält diese Komponente einen enorm hohen Stellenwert, den sie in der Weinertschen Definition gar nicht hatte. Ladenthin hatte zu Recht kritisiert, dass das Wollen in diesem Zusammenhang keine Rolle spielen darf, denn bei der Kompetenzorientierung werden alle Elemente evaluiert, d. h. Motivation und Wollen werden benotet. Aber nur wenn man gegen Ladenthin den volitionalen Aspekt akzeptiert, kann die vorgelegte Definition Grundlage

für weitere Überlegungen sein.

Die weiteren Abschnitte und Kapitel basieren auf den von Beyer vorgelegten Überlegungen zum Kompetenzbegriff. Verschiedene Autoren bieten grundlegende Einsichten in die Entwicklungspsychologie, die Unterrichtsqualität, in die Planung und Reflektion von Lateinunterricht, auch in den inklusiven Lateinunterricht, stets orientiert am aktuellen Forschungsstand.

Im zweiten Kapitel werden die Basiskompetenzen in den Blick genommen (Sprachkompetenz, Wortschatzkompetenz, Textkompetenz, Literaturkompetenz, Kulturkompetenz(en) und Rezeptionskompetenz). Beyer liefert aufschlussreiche Gedanken zum Thema: *Wortschatzkompetenz*, das nach Meinung einiger Fachdidaktiker das Basisthema des Lateinunterrichts ist. Die Autorin bietet Grundinformationen über zahlreiche Begriffe und beantwortet Fragen wie: „Was ist ein Wort? Was bedeutet der Begriff Wortschatz?“ usw. (112 ff.). Die Erläuterungen werden durch Abbildungen und Skizzen visuell unterstützt. Verschiedene Lernstrategien werden verständlich präsentiert und durch passende Praxisbeispiele den Leserinnen und Lesern vor Augen geführt. Neu ist die Verwendung des Begriffs *Superkompetenzen*, worunter die Autoren die Translationskompetenz (170–176), die Fähigkeit zum Lerntransfer (177–183) und die Fähigkeit zum Meta-Lernen (184–191) verstehen. Die Begriffe Translation und Übersetzung werden scharf voneinander abgegrenzt, wobei ersterer der Oberbegriff ist und in Dolmetschen (mündliche Variante) und Übersetzen (schriftliche Variante) aufgeteilt wird (170). Am Schluss des Abschnitts über die Translationskompetenz werden 10 Punkte aufgeführt, die eine veränderte Perspektive auf das Übersetzen im Lateinunterricht beschreiben (175/176). Mit voller Berechtigung werden aktuelle Positionen der Fachdidaktik aufgegriffen, zum Beispiel, dass Texterschließung und Textverstehen nicht zwangsläufig auch mit einer Übersetzung verbunden werden müssen; dem Zeitgeist geschuldet ist die Forderung, dass auch Zwischenschritte bewertet werden. Ob allerdings erst eine sogenannte Rohfassung der Übersetzung erstellt werden soll, wird nicht von allen Fachdidaktikern geteilt.

Im letzten Kapitel werden die Herausforderungen im aktuellen Jahrhundert thematisiert. Wichtig sind dabei die vorgestellten Gedanken zur Besonderheit des Faches Latein, zum Bildungswert dieser Sprache und zu den Bildungszielen, die unter Fachspezialisten geklärt, aber auch in einer breiteren Öffentlichkeit transparent erklärt werden müssen.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass die verwendeten Begriffe jeweils kompetent erläutert und bewertet und Zusammenhänge nachvollziehbar dargestellt werden.

Das Buch bietet zahlreiche Anregungen und konnte zu einem Standardwerk avancieren.

Oberhausen Dietmar Schmitz

Gymnasium 129.1 (2022)

© Universitätsverlag WINTER Heidelberg

proof copy only / no unauthorized distribution